

Zur Morphologie der Sainte-Victoire-Kette

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **17 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUR MORPHOLOGIE DER SAINTE-VICTOIRE-KETTE

Der Verfasser versucht eine umfassende Synthese der Formung der bekannten Kette östlich Aix-en-Provence, basierend auf zum Teil noch unpublizierten Arbeiten. Die Antiklinale und ihr südliches Vorland zerfallen in drei völlig verschiedene Teile.

Westsektor. Falte und deren südliches Vorland sind auf 350 m Meereshöhe durch eine marine Abrasionsfläche im Prä-Torton eingeebnet. Die Gebirgsbildungen dieses Teils erfolgten im untern und obern Vitrolien (Danien und Montien), was durch mächtige Brekzienbänke erkennbar ist. Die Abtragungsfläche ist zerbrochen und steigt nach E an; das südliche Vorland ist durch plioquartäre, selektive Erosion zerschnitten. Ostsektor. Von der Querstörung von Delubre nach E taucht die Kette axial von 1000 m bis ca. 450 m periklinal ab, die Absenz von Brekzien im Vorland deutet auf junge, plioquartäre Bildung des Sektors. Die präortonische Fläche ist in der Kettenflanke bei Puylobier und in der Scheitelregion bei Rian nachweisbar, aber gewellt und verstellt; lokal hat sie die Bauxitpeneplain der mittleren Kreidezeit abgedeckt. Im südlichen Vorland stellt man einen ausgedehnten Akkumulationskegel fest, der quartär bis rezente Terrassen aufweist, die auf sehr junge tektonische Bewegungen deuten.

Zentralabschnitt. Gemäß den Brekzien sind frühe orogenetische Phasen ins Bégudien und Thanétien zu setzen: Hebung und Überschiebung erfolgten im Plioquartär. Die leicht nach W fallende Gipfflur liegt ca. 640 m höher als die Tortonfläche im W; sie wird als die stark gehobene Tortonfläche aufgefaßt. Die Falaise weist zwei verschiedene Regionen auf und ihre Piedmontfläche enthält diverse Terrassen, zum Teil quartär verborgen (Glacis von St. Antonin). Das im S anschließende Muldenstück des Cengle ist kein Rest einer «Ludienfläche», sondern ein Teil der Tortoneinebnung, allerdings um 200-300 m gehoben. Die jungen tektonischen Anomalien des Zentralsektors und die damit verbundene Hebung des Cengle-Abschnitts erklären die total verschiedene Formgebung von Kette und Vorland im W- und E-Sektor.

KULTURGEOGRAPHISCHES AUS DEM NILDELTA

ALFRED NAWRATH

Obwohl an der Nahtstelle des eurasischen und afrikanischen Kontinents gelegen und unfern des Suezkanals, der wichtigsten Wasserstraße der Alten Welt, gehört das Nildelta dennoch zu den wenig bekannten und wenig besuchten Landschaften rings ums Mittelmeer. Der Reisende unserer Tage, der die altarabische Weisheit, die Eile sei ein Kind des Satans, nicht wahrhaben will, fährt im dieselgetriebenen, klimatisierten weißen Expreszug von Port Said oder Alexandrien direkt nach Kairo, der Stadt der Kalifen – sofern er nicht dorthin fliegt. Denn der Fliegende Teppich, von dem schon die größte Märchenerzählerin aller Zeiten, Schehrezâd, träumte, ist Wirklichkeit geworden!

Wer sich nicht begnügt mit dem, was heute ist, sondern gern wissen möchte, wie es im Delta einstens ausgesehen hat in historischer Zeit, ist, so paradox es klingen mag, fast ausschließlich angewiesen auf oberägyptische Quellen. Der Schlamm, welcher die alte Meeresbucht auffüllte und zu einer der fruchtbarsten, dichtest bevölkerten Landschaften unserer Erde machte, verändert das Delta ständig. Das Schwemmland hat ganze Städte weggeschluckt. Was ist z.B. noch übrig von *Naukratis*, das Thutmose gründete? Die Stadt war groß und reich und wußte zu leben: Herodot rühmt die Schönheit ihrer Hetären. Von Naukratis führte eine Wasserstraße zur alten Reichshauptstadt Memphis. Sie brauchte keinen Vergleich zu scheuen mit den großen Überlandstraßen der Perser, die von Susa bis Sardes führten. Herodot erwähnt, daß man zur Zeit der Hochflut nicht unbedingt auf die Kanalroute angewiesen war; man konnte den Weg abkürzen, indem man über die überschwemmten Felder hinweg dicht am Fuß der Pyramiden entlangsegelte.

Glücklicherweise war das Delta zur Pharaonenzeit beliebtes Erholungsgebiet, und zum Glück hielten die Notablen des Alten, Mittleren und Neuen Reichs ihre dortigen